Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 9 (1933)
Heft: 20

Artikel: Mittwoch, sechs Uhr
Autor: Braun, Frank F.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-752332

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mittwoch, sechs Uhr

VON FRANK F. BRAUN

Der Maschinist Petersen stand vor den Kesseln. Er stand dort, ölverschmutzt, halbnackt und redete auf den Heizer ein. Die Turbinen summten. Der hohe gekachelte Raum des Elektrizitätswerkes dämpfte den Schall; es klang, als surre eine große Fliege gegen eine Glasscheibe.

Als Petersen gerade wieder an seine Maschine gehen wollte, öffnete sich die Türe und einer der Ingenieure kam herein. Eine junge Dame folgte ihm. Der Ingenieur nickte den beiden Arbeitern kurz zu, dann wandte er sich an den Besuch und fuhr fort zu erläutern: «Dies sind die Hochleistungskessel und die Ueberhitzer für den Dampf. Wir . . .»

«Ja, danke, Herr Doktor», sagte sie. «Bitte, verwirren Sie mich nicht völlig. Erklären Sie mir nichts mehr.» Ihr Lächeln war mehr in den Augen als um den Mund. Sonderbarerweise sahen diese Augen nur kurz den Ingenieur an, dann ging der Blick wieder auf den Maschinisten Petersen zurück.

Der Maschinist stand reglos. Es geschah häufiger, daß Besuchern diese Maschinenanlagen gezeigt wurden; auch Damen waren hin und wieder dabei gewesen. Keine wie diese! Petersen faßte sein Hemd und zog es über der nackten Brust zusammen. Das gelang nur zum Teil. Er gab die Bewegung auch rasch auf. Das Hemd war schmutzig. Wie hätte es auch anders sein können. Aber er meinte, dieses Mädchen würde das nicht verstehen. Weshalb lächelte sie? Er wurde rot. Was die Hitze der Kessel nicht vermocht hatte, geschah in dieser Minute. Das Blut stieg ihm zu Kopf. Deutlich spürte er das.

Er riß sich zusammen, war er ein Jüngling, er, der drei Jahre durch alle Welt gefahren war? Petersen, Mensch! — Sein Blick wollte nicht ausweichen. Dies Mädchen war hübsch, aber er hatte wahrhaftig viele hübsche Frauen gesehen. Trutzig sah er sie an. Doch es war schon sonderbar, das sanfte Blau der fremden Augen war stärker. Petersen sah zu Boden. Er war erstaunt. Ihm konnte das geschehen?

Die Dame öffnete ihre Handtasche, sie nahm ein Tuch heraus und führte es zum Gesicht. Der Ingenieur ging weiter. Das Geschehene in diesen Sekunden fiel ihm nicht auf. Als die Dame sich abwandte, ihm folgte und ihre Handtasche schloß, ließ sie ein gefaltetes Blatt Papier zu Boden fallen. Neben dem Ingenieur, der ihr die Türe öffnete, verließ sie den Raum.

Petersen schüttelte eine Lähmung ab. Er benötigte einen Entschluß, sich zu bücken und den Zettel aufzuheben. Er entfaltete ihn und las: Mittwoch, sechs Uhr.

Mittwoch, das war heute. Er stand und hielt den Zettel auf der flachen Hand. Die Bleistiftschrift blieb wirklich. Das Blut sang ganz hoch. Es übertönte den Summerton der Turbinen.

Am Nachmittag ließ er sich eine Stunde eher ablösen. Er bestach den Portier, der die Besucherlisten führte, daß er ihm den Namen der Dame verriet. Hilda Geering, Lindenberg 14.

Niemals hatte er sich zu einem Stelldichein so schön gemacht wie heute. Lange vor der Zeit war er bereit. Er fuhr mit der Straßenbahn; ihm war jetzt bereits zu heiß, unmöglich konnte er zu Fuß gehen.

Das hohe Etagenhaus verschüchterte ihn ein bißchen. Lieferanteneingang an der Seite. Da fand er seinen Mut wieder. Die Marmortreppe hinauf! 1. Stock. Professor Geering. Die Tochter? Er klingelte. Ganz bedächtig würde er jetzt handeln. Er hatte sich einen Plan zurechtgelegt.

Ein Mädchen öffnete. Petersen tippte an seinem Hut. «Es war heute vormittag eine Dame bei uns im Elektrizitätswerk. Zur Besichtigung, wissen Sie. Diese Dame möchte ich sprechen.»

«Ja», sagte das Mädchen, «das ist richtig. Frau Professor war eingeladen, das Kraftwerk anzusehen. Aber was wollen Sie denn von der gnädigen Frau?»

«Ich muß die gnädige Frau —», also nicht die Tochter; der Fall wurde klarer und zugleich komplizierter —, «persönlich sprechen», forderte er. «Sagen Sie nur, der Maschinist aus dem Elektrizitätswerk wäre da.»

Das Mädchen schloß die Türe erst noch einmal. Es dauerte aber nicht lange, und sie kam zurück. Petersen durfte eintreten. Sie schritten über einen Korridor, der Läufer dämpfte die Schritte; dann pochte das Mädchen an eine Türe und öffnete sie.

Ein kleiner Junge drückte den Teddybären seiner jüngeren Schwester in die Arme, stand vom Teppich auf und sah den fremden Mann groß an. Aus einem Sessel erhob sich eine Frauengestalt.

Er erkannte sie sofort wieder: Das war die Besucherin von heute vormittag. — Die Tür schloß sich. — Er tat ihr zwei Schritte entgegen. «Guten Tag.» Ein Lächeln stand am seinen Mund. «Ich bin gekommen», sagte er und sah sie an.

Ihr Blick überlief ihn mit Erstaunen. «Wer — ja doch, ich erkenne Sie. Ich sah Sie heute morgen im Kraftwerk, nicht wahr?»

Er nickte. Jetzt wich er ihrem Blick nicht mehr aus. «Gewiß», sagte er.

Eine leichte Verlegenheit war in ihrem Ton, eine Unsicherheit. «Was wünschen Sie?» fragte sie, «habe ich etwas vergessen oder verloren dort heute morgen?»

«Ja», nickte er. Ein bißchen ärgerte ihn dies Versteckspiel schon. Er beschloß ein Ende zu machen. «Dieses Zettelchen», sagte er und er reichte ihr das gefaltete Blatt.

Sie nahm es, las es und sah ihn an. Eine feine Röte stieg ihr in die Schläfen. «Herr . . .», sein Lächeln verwirrte sie merklich; es war anders als am heutigen Vormittag.

«Petersen ist mein Name.»

«Herr Petersen, es war sehr freundlich von Ihnen, mir diesen Zettel zu bringen. Ich habe ihn schon vermißt. Es ist die Notiz, die mich daran erinnern sollte, wann mein Friseur mich erwartet.» Sie bemerkte, wie sein Lächeln erstarrte und verging. Zweifellos verstand sie diese Situation vollkommen. Die Röte in ihren Schläfen stieg stärker an; aber sie blieb äußerlich ruhig. «Sie haben einen weiten Weg gemacht, mir diesen Zetel zu bringen. Darf ich Sie entschädigen für . . .»

«Nein!» das Wort kam so knapp, daß es den Satz ein-

fach abschnitt. Er hielt sich mit Mühe in äußerster Gelassenheit. Noch war ja nichts verraten, nicht wahr! Mochte sie doch denken, daß er wirklich nur den Zettel hatte abliefern wollen. Er war heiser, als er sich dann zu dem Satz zwang: «Ich dachte, der Zettel könnte eine wichtige Notiz enthalten, deshalb kam ich. Es ist übrigens gerade sechs Uhr. Sie kommen also zum Friseur noch zurecht.»

Er biß die Zähne aufeinander. Er spürte eine Art Selbstironie. Schafskopf, schalt er sich, gelber Narr! Diese Frau, geliebt, gehütet — und du . . .

«Haben Sie Dank», sagte sie. Nichts mehr von Entlohnung durch ein paar Zigarren oder eine blanke Mark. Ihre Hand kam ihm entgegen. Weiße, schmale Finger. Er neigte sich darüber. Er hätte sie küssen dürfen, diese Finger; er spürte es, sie würden ihm nicht entzogen werden. — Aber er küßte sie nicht. Er hatte seinen Stolz. Mitleid lehnte er ab. Mit einer eckigen Verbeugung entfernte er sich.

Sie stand und sah auf die Tür, die sich hinter ihm geschlossen hatte. Ihr Junge lief zu ihr. «Wer war dieser Mann, Mutti?» Sie streichelte über den Lockenkopf und vergaß die Antwort.

Petersen ging durch die Straßen mit einem Gesicht von Stein. Er würde diese Minuten vergessen. Selbstverständlich. Er war der Frau nicht böse, eher sich. Er wollte nach Hause; er hatte noch zu arbeiten. Wie schön sie gewesen war — ihre Stimme — Schluß doch, Mensch!

Er schritt hastig aus, als liefe er vor sich selbst davon. Aber er entkam nicht. Denn daß der Abend doch noch in Rausch und Alkohol ertrank, geschah nur, weil das Mitleid ihn einholte. Dies Mitleid mit der eigenen Person überfiel ihn mit doppelter Kraft und warf ihn um, als er an einem Tanzlokal vorbeiging, aus dessen geöffneter Tür ein sanfter Tango und Mädchenlachen zu ihm herauskamen.

Eine Reise mit dem Schiff der Pilger

Von Henry Bennert • Berechtigte Uebertragung von Frank Andrew

Jahr für Jahr wiederholt sich im Fernen Osten eine Völkerwanderung, wie sie in diesem Ausmaße nicht einmal das Alterum gekannt haben dürfte. Rund fünfzigtausend Malayen aus den südlichen Philippinen, aus Borneo, Java und Sumatra, fast die gleiche Zahl Inder aus den britischen Besitzungen und ein paar hunderttausend Menschen aus Aegypten, Syrien, der Türkei und anderen Ländern des östlichen Mittelmeeres treten zu Wasser und zu Lande die beschwerliche Reise an, die sie nach Mekka, dem Geburtsort Mohammeds, und Medina, seiner Grabstätte, führen soll. Etwa eine halbe Million Männer, Frauen und Kinder besuchen in normalen Zeiten alljährlich die Heiligtümer ihres Glaubens und erfüllen so den Wunsch ihres Lebens; wenn auch die wirtschaftlichen Schwierigkeiten dieser Tage den Strom der Pilger nicht unerheblich eingedämmt haben, so ist doch selbst auch heute noch die Zahl überwältigend.

Die «Yun-Sahib», ein 2500-Tonnen-Dampfer unter chinesischer Flagge, auf dem ich als zweiter Offizier endlich wieder Heuer gefunden hatte, lag im Hafen von Kamaran, von wo die meisten Pilgrime ihre Rückreise nach Asien antreten. Eines wurde mir schon vor Ankunft unserer Passagiere klar: die Beförderung der Wallfahrer mußte ein ausgezeichnetes Geschäft für den Reeder sein, sollten wir doch fast tausend Menschen zu den Straits Settlements befördern und von jedem von ihnen wurde ein Fahrpreis von sechs englischen Pfunden verlangt! Zufällig hatte ich aber auch die Uebernahme der Lebensmittel für die Reise zu überwachen und staunte, mit wie geringen Mengen man die Pilger zu verpflegen gedachte; meiner Ansicht nach war die Nahrung höchstens für die Hälfte der erwarteten Fahrgäste ausreichend. «Man rechnet eben immer mit einem gewissen Abgang», meinte der erste Offizier auf meine Frage gleichmütig. Diese reichlich orakelhaften Worte sollten mir Neuling in den nächsten Wochen nur allzu verständlich werden!

Der Schiffsagent in Kamaran hatte sich vom Kapitän der «Yun-Sahib» ein paar Mann der Besatzung ausgebeten, die ihm bei der Ausgabe von Fahrkarten und sonstigen Abfertigung der Passagiere behilflich sein sollten, und ohne viel zu fragen wurde ich auf drei Tage zum Schreibstubendienst abkommandiert. Gegen Mittag traf die Spitze des erwarteten Wallfahrerzugs in der Stadt ein und unsere Arbeit begann. Zu je sechs wurden die armen

Rigi „Bellevue“
bietet Ihnen unvergleichliche Lage, Komfort und gesunde Verpflegung zu Fr. 10.- bis 13.- Prospekt. Telephon Rigi 210

WEGGIS HOTEL **PARADIES**
freie sonnige Seelage nächst Schiffstation. Komfort. Park. Pension von Fr. 8.50 an, per Woche Fr. 68-79 inklusive Trinkgeld und Kurtaxe. Telephon Nr. 61 . H. Huber, Besitzer

LUZERN
Hotel des Balances-Bellevue-Wage
Familienhotel I. Ranges. Jeder moderne Komfort. Das ganze Jahr geöffnet. Erstklassige Küche. Historische Wein- und Bierstube zum „Roten Gatter“. J. Haecky, Bes.
Gleiches Haus: Hotel St. Petersburg, Paris 33/35, Rue Caumartin.

Schloß- und Hotel-Pension
HERTENSTEIN
das ruhige Park-Paradies am Vierwaldstättersee. Neurenovierte Häuser. Volle Pensionspreise: Schloß Fr. 11.-. Hotel-Pension Fr. 9.-. Über 1 km eigene Seepromenade.

Äschi ob SPIEZ (Berner Oberland) 860 m ü. M.
Hotel Kurhaus Bären
Ideal. Luftkurort, Aussicht auf Thuner- u. Brienzersee. Park, Tennis, Garage. Bestgepfl. Küche. Pens. v. Fr. 8.- an, Hochsaison v. Fr. 9.- an. Zimmer mit fließ. Warm- und Kaltwasser. Prosp. zu Diensten. Fr. Haubensak, Dir.

HOTEL WALDAU
RORSCHACH
Das SPORT-HOTEL am Bodensee Tennis + Gymnastik + Nahe Strandbäder + Tanzabende + Pension von Fr. 7.50 an + Speziell verbilligte Ferien- u. Weekend-Arrangements. Verlangen Sie bitte Prospekte!

ENGELBERG
HOTEL EDELWEISS
sonnig, ruhig, staubfrei, prachtvolle Rundsicht. Aller Komfort, vorzügliche Verpflegung. Pension ab Fr. 10—

GUNTEN (Thunersee)
HOTEL BELLEVUE
Heimeliges Haus in idealer Lage. Vorzügliche Verpflegung. Pensionspreis von Fr. 7.50 an. Verlangen Sie Prosp. Bes. E. Frutiger, Küchenchef.

Flims Waldhaus
HOTEL KURHAUS ADULA
Ruhige Lage am Wege zum Caumasee. Mod. Komfort. Mäßige Preise. Immer offen. Tennis. Golf. Garage.

ENGELBERG
HOTEL HESS
Erstkl. Familienhotel. Große Parkanlagen beim Schwimmbad. Pension von **Fr. 10** an. Prosp. durch Gebr. Hess.

GURNIGEL-BAD 300 Zimmer
Idealer Luft- und Badekurort, 1159 m ü. M. Vorzügl. in Küche und Keller, dabei preiswert. Schwefelquellen, Bäder, individ. Diätkuren. Orchester, Tennis etc. Pens. ab Fr. 11.-. Kurarzt im Hause. Dir. H. Krebs

Ein ideales Ferienplätzchen für Familien mit Kindern ist das
POST-HOTEL BODENHAUS
in **SPLUGEN** (Graub.) 1460 m ü. M. Spezialarrangements. Ausgezeichneter Standort für Hochtouren. Lohnendes Weekend-Ziel für Automobilisten. Restaurant. Moderner Komfort. Garage. Prospekte durch Wwe. Joh. Rageth-Kienberger.

ENGELBERG
HOTEL SCHONTAL - DES ALPES
empfiehlt sich seiner geschätzten Schweizer-Kundschaft auch für diesjährigen Ferien- oder Weekend-Aufenthalt. Erneuter Preis-Abbau. Jede Auskunft d. Bes. Fam. Gander. Tel. 35

Lenk i. S. (Berner Oberland)
1100 m ü. M. Exkursionsgebiet
SPORT-HOTEL-WILDSTRUBEL
Pension von Fr. 10.- an. Moderner Komfort. Fließendes Wasser. Prächtige Aussicht. Vorzügliche Küche. Orchester. E. Burkhalter

Yverdon-les-Bains Telephon 65
Kurort für Arthritis, Arteriosklerose, Rheumatismus, Gallenstein-, Harn- und Leberleiden. Zwei Quellen
Hotel de la Prairie Altbekanntes Familienhaus I. Ranges. Großer Park. Tennis. Garage. Das ganze Jahr geöffnet. B. Sueur-Rohrer, Propr.-Dir.

WEGGIS Telephon Nr. 5
Hotel St. Gotthard
Altbekanntes und gut bürgerlich geführtes Haus. Großer Garten direkt am See. Pensionspreis von Fr. 8.50 an

Zwei Fliegen auf einen Schlag bedeuten Ferien im
PALACE AXENFELS
Pension von Fr. 13.- an
wo alle Ferienfreuden, wie **Golf, Tennis, Schwimmen, Dancing,** mit einer **Diätkur** unter ärztl. Aufsicht und bei Vermeidung jeglicher bedrohlicher Entziehungsmaßnahmen verbunden werden kann. Gymnastik. Weekendarrangements

Für die Hotelgäste ist die „Zürcher Illustrierte“ eine beliebte Unterhaltungslektüre!
Verlag: CONZETT & HUBER • ZÜRICH 4

ENGELBERG, Hotel Bellevue-Terminus
Höhenluftkurort 1050 m ü. M. Alpines, heizbares Schwimm-, Sonnen- und Luftbad. Gute Autostraße. Das ganze Jahr geöffnet.
Behagliches Familien-Hotel, 150 Betten, fließendes Wasser, Park mit Tennis. Best renommierte Restaurationen mit Terrasse. Mahlzeiten zu jeder Tageszeit. Stets lebende Forellen. Bescheidene Preise. Orchester, Unterhaltungen · Auto-Garage . Telephon 13 · Gebrüder Odermatt.

Mitteilung an die Herren Hoteliers!
Für diese Rubrik, die in Verbindung mit der Preisaufgabe „Wir zahlen Ihnen 100 Fr. an Ihre Ferien“ erscheint, können noch Aufträge entgegengenommen werden. Verlangen Sie bitte Offerte von der
Inseratenabteilung der „Zürcher Illustrierten“

ZERMATT
HOTELS SEILER
(8 Hotels in allen Preislagen)
Gleiche Häuser:
GLETSCH: Hotel Glacier du Rhône
FURKA-PASS: Hotel Belvédère
1620 m ü. M. Hochalpiner Luftkurort und Touristenzentrum. Trockenes, mildes Klima. Bequeme Spazierwege. Wald. Kein Autoverkehr. Der richtige Ort für einen idealen Erholungsaufenthalt. Prospekte durch Hotels Seiler in Zermatt od. Gletsch